



2. KAMMERKONZERT 1986/87

2. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonnabend, den 25. Oktober 1986, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Robert-Schumann-Quintett der Dresdner Philharmonie:

Serena Mitscherling, Klavier
Gerhard-Peter Thielemann, 1. Violine
Heide Schwarzbach, 2. Violine
Erik Kornek, Viola
Thomas Böz, Violoncello

Raffael Rucker, Blockflöte
Helmut Rucker, Flöte

Achim Müller-Weinberg
geb. 1933

Quintettini (1985)

Quintettino I Moderato insistendo
Lento
Allegretto
Quintettino II Contemplatione
Stretto
Riflessione
Quintettino III Risoluto
Riflessione
Vivo

Uraufführung

Carl Gottlieb Reißiger
1798–1857

Klavierquintett Es-Dur op. 20

Adagio – Allegro moderato non tanto
Scherzo (Presto)
Finale (Allegro non tanto)

Erstaufführung

PAUSE

Johannes Paul Thilman
1906–1973

Flötenstücke für Ruckers

Munter
Ruhig, ausdrucksvoll
Lebhaft (Fugato)
Ruhig, voller Melancholie
Sehr lebendig, virtuos

Franz Berwald
1796–1868

Klavierquintett c-Moll op. 5 (1853)

Allegro molto – Scherzo (Poco allegretto) –
Allegro molto
Adagio quasi andante
Allegro assai e con spirito

Erstaufführung

Achim Müller-Weinberg, 1933 im damaligen Chemnitz geboren, studierte zunächst Violine an der Leipziger Musikhochschule und wirkte u. a. 1956 bis 1977 als Bratschist im Orchester der Bühnen der Stadt Gera. Daneben absolvierte er – nach erster kompositorischer Unterweisung durch Fritz Gregori – ein Kompositionsstudium an der Weimarer Musikhochschule in der Meisterklasse von Prof. Johann Cilenšek, dessen Meisterschüler er außerdem 1977–1979 an der Akademie der Künste der DDR in Berlin war. Seit 1977 lebt er als freischaffender Komponist. Bisher entstanden vornehmlich kammermusikalische Werke, zwei Sinfonien, Instrumentalkonzerte.

Das dem Robert-Schumann-Quintett der Dresdner Philharmonie zugeeignete Werk *Quintettini* – eine Komposition vorwiegend heiteren Charakters – besteht aus einer Folge von dreimal drei kurzen Sätzen, die zusammen ein geschlossenes Klavierquintett ergeben. Jedes Quintettino bildet für sich – wie der Satz einer größeren Arbeit – eine Einheit, die durch Materialwahl und Instrumentation noch unterstrichen wird. Im schnellen Mittelsatz des zweiten Quintettinas, dem Zentrum der gesamten Komposition, ist das Klavier, das im Satz davor und danach weitgehend ausgespart bleibt, besonders herausgestellt.

Von der Geschichte an einen Platz zwischen zwei Genies gestellt, nämlich zwischen Weber und Wagner, zwischen denen er als überaus fruchtbarer Tansetzer gleichsam Brücken schlug, hat der 1859 in Dresden gestorbene Carl Gottlieb Reißiger, seit 1826 Musikdirektor an der Dresdner Hofoper, seit 1851 Hofkapellmeister, seit 1830 auch Dirigent der Dresdner Liedertafel, seine Aufgaben mit Würde und fachlicher Tüchtigkeit versehen. 1856 bis zu seinem Tode hatte er die künstlerische Leitung des Dresdner Konservatoriums inne, 1858 richtete er die ersten Dresdner Abonnementskonzerte ein. Die in Dresden komponierte und 1831 uraufgeführte stimmungsvolle Oper „Die Felsenmühle zu Étalières“ machte ihn weithin bekannt. Einzig die Ouvertüre mit ihren französisch-prickelnden Rhythmen hat sich bis in unsere Tage lebendig erhalten, während sein gesamtes sonstiges, sehr umfangreiches Schaffen in Vergessenheit geriet. Es handelt sich um, wie Schumann sagte, „liebliche, schmucke, naive“ Kapellmeistermusik. Seine Zeitgenossen hatten allerdings eine hohe Meinung von ihm als Kapellmeister wie als Komponist „deutscher Gemütsmusik“. Die denkwürdige Dresdner Erstaufführung des Weberschen „Oberon“ im Jahre 1828 bestätigte Reißiger in dem schwierigen Amt als Nachfol-



ger Webers in der Leitung der Deutschen Oper, wenn ihn auch später Wagner bei jeder Gelegenheit mit dem Maßstab wohlwollender Geringschätzung maß, obwohl er gleich Louis Spohr als eine der ersten musikalischen Autoritäten des damaligen Deutschland galt und rund 25 Akademien, Gesellschaften und Vereinen verschiedenster Länder angehörte. Wagner hatte ihm immerhin die Annahme und Vorbereitung der Uraufführung des „Rienzi“ zu danken. In Fortführung von Webers Erbe bestimmte Reißiger über 30 Jahre lang entscheidend das Dresdner Musikleben; seine Kompositionen beherrschten die Salons der Dresdner Bürger jener Zeit.

Mit dem Komponisten Johannes Paul Thilman, der 1973, erst 67jährig, verstarb und der am 11. Januar dieses Jahres 80 Jahre alt geworden wäre, war die Dresdner Philharmonie jahrzehntelang aufs engste verbunden, brachte sie doch zahlreiche seiner Werke aus den verschiedensten Schaffensperioden zur Uraufführung. Der einstige Schüler von Hermann Grabner, Hermann Scherchen und Paul Hindemith wirkte langjährig – bis 1967 – als verdienstvoller Professor für Komposition an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“. Viele Jahre war er als 1. Vorsitzender des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler im Bezirk Dresden tätig, bis 1968 auch im Zentralvorstand des Verbandes, den er 1951 mitbegründete.

Johannes Paul Thilman gehörte zu den führenden Komponistenpersönlichkeiten der DDR auf dem Gebiet der Instrumentalmusik. Für sein vielseitiges und umfangreiches Schaffen, das sich durch Musikantentum, handwerkliche Reife, durch Prägnanz, Linearität sowie durch formale Durcharbeitung im Detail auszeichnet, erhielt er zahlreiche Ehrungen (Nationalpreis und Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis der Stadt Dresden 1960, Vaterländischer Verdienstorden 1966 und 1972). Die Akademie der Künste der DDR berief ihn 1970 zum Korrespondierenden Mitglied. Auch als Musikschriftsteller trat der Komponist mit drei Büchern zu Fragen der neuen Musik und mit Aufsätzen über Musik in in- und ausländischen Fachzeitschriften hervor. Für die flöteblasenden Mitglieder der Familie des Kammervirtuosen Helmut Rucker, Solo-Flö-

tist der Dresdner Philharmonie, schuf Johannes Paul Thilman einen großangelegten Zyklus spielerisch reizvoller Flötenstücke, aus dem heute eine kleine Auswahl vorgestellt wird.

Der schwedische Komponist Franz Berwald, dessen Familie deutscher Herkunft war, war 1812–1818 Geiger in der Stockholmer Hofkapelle, 1829 ließ er sich in Berlin nieder, wo er erfolglos eine Chance an der Oper suchte. 1835 gründete er ein Institut für orthopädische Gymnastik. 1841 wandte er sich nach Wien, wo er u. a. seine 2. Sinfonie („Symphonie Sérieuse“) komponierte, kehrte jedoch schon 1842 nach Schweden zurück, wo in den folgenden Jahren einige seiner besten Werke entstanden, so die 5. Sinfonie („Symphonie Singulaire“). 1846 reist er neuerlich ins Ausland und organisierte Konzerte mit eigenen Werken in Wien und Salzburg, wo er zum Ehrenmitglied des Mozarteums ernannt wurde. 1849 nach Schweden zurückgekehrt, leitete er in den 50er Jahren eine Glashütte und widmete sich erst danach wieder ausschließlich der Musik. 1864 wurde er Mitglied der Königlichen Musikakademie, 1867 – ein Jahr vor seinem Tode – Professor für Komposition am Konservatorium in Stockholm.

In letzter Zeit ist das Schaffen Berwalds – vor allem seine sechs Sinfonien und weitere Orchesterwerke – wieder stärker beachtet worden. Er gehört zweifellos zu den originellsten Komponisten um die Mitte des 19. Jh. Stilistisch steht er in der Nähe der Sinfonik Haydns und Schuberts. Seine Melodik ist mitunter von nordischem Kolorit, ohne von der Volksmusik beeinflusst zu sein. Im Bereich der Kammermusik hat er Duos, Klaviertrios, drei Streichquartette, zwei Klavierquintette, von denen das erste heute erklingt, ein Septett und andere mehr geschaffen.

VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 13. Dezember 1986, 19.30 Uhr (Anr. D)
Blockhaus (Haus der DSF)

3. KAMMERKONZERT

Ausführende: Irmhild Karp, Alt
Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Werke von W. F. E. Bach, R. Pfundt, F. Rentzsch, C. F. Abel, H. Kross und W. A. Mozart

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Spielzeit 1986/87 – Chefdirigent: Jörg-Peter Weigle
Druck: GGV, BT Heidenau III-25-16 0,15 JtG 009-66-86
EVP – ,20 M